



So schrieb Tucholsky in seinem „Brief an einen Fuchsmajor“ vor etlichen Jahrzehnten. So alt dieses Zitat ist, so aktuell ist es immer noch. Nach wie vor tummeln sich an den Universitäten die Verfechter der nationalen Eliten, der Männerbünde, der Seilschaften und der überalterten Ehrbegriffe.

Gemeint sind die Herren (und vereinzelt, aber seltener auch Damen!) Verbindungsstudenten, als Sammelbegriff oft fälschlicherweise als „Burschis“ bezeichnet. Um diese babylonische Sprachverwirrung, über die sich Mitglieder studentischer Verbindungen immer furchtbar ereifern, aufzulösen: Korrekterweise bezeichnet der Begriff der Burschenschaften einen bestimmten Korporationstyp unter den Studentenverbindungen, insbesondere die in der Deutschen Burschenschaft organisierten. Die deutsche Burschenschaft ist neben dem katholischen, nichtschlagenden, farbentragenden Cartellverband

„Verbindungsstudenten...“

...sind ein Haufen von verhetzten, irreführenden, mäßig gebildeten, versoffenen und farbentragenden jungen Deutschen“ (Kurt Tucholsky)

(CV) der zweitgrößte Dachverband der studentischen Korporationen, die Mensur (Zweikampf unter Studenten mit scharfen Waffen, durch bestimmte Vorkehrungen rechtlich und moralisch vom Duell als Zweikampf mit tödlichen Waffen unterschieden und daher legal) wird den einzelnen Korporationen freigestellt, Farben tragen ist jedoch für die Mitglieder der DB obligatorisch.

Vor zwei Jahren bekam die DB dann neurechte Konkurrenz. Einige Burschenschaften gaben ihren Austritt aus der Deutschen Burschenschaft bekannt und gründeten die „Neue Deutsche Burschenschaft“.

Burschenschaften - Verfechter der Aufklärung oder Wegbereiter des Faschismus?

Die studentischen Verbindungen der Neuzeit versuchen immer wieder, sich als Vorreiter der Auf-

klärung, Vertreter demokratischer Grundwerte wie Toleranz und gegenseitiger Hilfe, initiatoren der Revolution von 1848, Widerstandskämpfer und Opfer des Nationalsozialismus darzustellen. In der burschenschaftlichen Geschichtsschreibung wird stets auf die Beteiligung der Urburschenschaften an den vermeintlich liberal-demokratischen Idealen der französischen Revolution des Vormärz Bezug genommen, sie werden dargestellt als fortschrittliche bürgerliche Opposition und Kämpfer wider das Feudalwesen. Tatsächlich kann die Gedankenwelt der Urburschenschafter des Wartburgfestes als Sammelsurium von feudalistisch-obrigkeitsstaatlicher Monarchieromantik, völkischer Deutschtümelei, Ausländerhaß, Ansätzen liberaldemokratischen Freiheitsdenkens, religiös-mystischen Vorstellungen und Judenhaß gekenn-



zeichnet werden. Besonders der schon früh zu Tage tretende Antisemitismus fand seinen Höhepunkt in der rassistisch begründeten Ausprägung deutlich vor der Macht ergreifung der Nationalsozialisten. Bereits 1920 waren an allen Hochschulen des Deutschen Reiches antisemitische Verhaltensweisen nachzuweisen, die von verbaler Diskriminierung bis zur Anwendung körperlicher Gewalt reichten und maßgeblich durch die studentischen Verbindungen

initiiert wurden. Sämtliche antisemitische Stereotypen sind bereits zu einem frühen Zeitpunkt in der Verbandschrift „Burschenschaftliche Blätter“ zu finden.

Schon 1919 beschloß der Deutsche Burschentag, daß „eine Aufnahme von Juden und Farbigen nicht in Betracht komme“, ein Jahr später erfolgte ein Heiratsverbotsbeschluß bezüglich jüdischer und farbiger Frauen und es wurde betont, daß „die deutsche Burschenschaft

in der Judenfrage auf dem Rassestandpunkt stehe, d.h. der Überzeugung ist, daß die ererbten Rasseigenschaften der Juden durch die Taufe nicht berührt werden.

Anläßlich dieser Ideologie nimmt



„...wie wir's uns im Geiste erträumt haben!“

es kein Wunder, daß die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler von der Deutschen Burschenschaft ausdrücklich begrüßt wurde, konnte sie doch davon ausgehen, daß die alte Sehnsucht der Urburschenschaft nach einem starken „großdeutschen Reich“ durch die Nazis befriedigt werden konnte. Die selbsternannten „Verfolger des Naziregimes und Widerstandskämpfer“, als die sie sich heute präsentieren, wurden nicht von den Nationalsozialisten zwangsüberführt und im Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund zusammengefaßt, vielmehr initiierten sie allerorten

ihre Selbstaflösung zugunsten einer einer Integration in den neuen Dachverband.

Noch heute sind die innerhalb der meisten studentischen Verbindungen, insbesondere in den Burschenschaften, die Grenzen zwischen wertekonservativen und neofaschistischen Geeshaltungen fließend. Es

finden sich personelle Überschneidungen zwischen Korporationen und rechtsextremen Parteien, die an den Universitäten eine rege Zusammenarbeit zwischen vermeintlich unpolitischen Studentenverbindungen und Hochschulablegern dieser

Parteien zur Folge haben. In diesem Sinne: „Keinen Fußbreit den Faschisten!“

„Damit aber eine so wenig fundierte und kohärente, so zutiefst unwissenschaftliche, so grob dilettantische „Weltanschauung“ (Anm: gemeint ist die des NS) zur herrschenden werden konnte, war eine bestimmte philosophische Atmosphäre, ein Zersetzen des Vertrauens zu Verstand und Vernunft, eine Zerstörung des Glaubens an den Fortschritt, eine Leichtgläubigkeit gegenüber Irrationalismus, Mythos und Mystik vonnöten.“

(Georg Lukács)

linke
Liste